

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Christkönigssonntag

Christus als König - eine ambivalente Bezeichnung?

Die für den heutigen Sonntag ausgewählten Texte lassen sich daraufhin interpretieren, dass Christus König ist. Allerdings funktioniert das nur sehr indirekt und vermittelt und liegt nicht auf der Hand. Dies möchte ich im Folgenden anhand des Evangeliums und der beiden Lesungen zeigen.

Beginnen wir mit dem Evangelium, einer Perikope aus dem Lukasevangelium (Lk 23,35-43), genauer aus der Passionsgeschichte. In dieser Stelle wird Jesus explizit König genannt, allerdings in einer Szene der Verspottung - durch die Soldaten einerseits: „Auch die Soldaten verspotteten ihn; sie traten vor ihn hin, reichten ihm Essig und sagten: Wenn du der König der Juden bist, dann rette dich selbst!“ (36f), durch die Autoritäten andererseits: „Über ihm war eine Aufschrift angebracht: Das ist der König der Juden.“ (38) Jesus kann nach dem Neuen Testament als König bezeichnet werden; es muss jedoch klar sein, dass diese Bezeichnung ambivalent ist, wird sie doch auch dazu verwendet, ihn herabzusetzen. Die Diskrepanz entsteht in dieser Szene vor allem dadurch, dass man Jesus als Gekreuzigten sieht und er doch König genannt wird. Er kann, auf einer ersten Ebene der Interpretation, nur die Persiflage eines Königs sein. Auf einer anderen Ebene jedoch zeigt sich darin die völlige Umkehr dessen, was König bedeutet. Lukas führt uns selbst diese beiden Interpretationsebenen anhand der beiden mit Jesus Gekreuzigten vor: Einer stimmt in den Spott ein, der andere erkennt in Jesus den Retter und bittet ihn, bei Gott Fürbitte („denk an mich“) für ihn einzulegen: „Dann sagte er: Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst! Jesus antwortete ihm: Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (42f) Christus als König ist nicht der Herrscher, sondern der, der selbst bittet, der für uns Fürbitte bei Gott hält. Das ist für einen König unerwartet ...

Die erste der beiden Lesungen ist dem zweiten Buch Samuel entnommen (2 Sam 5,1-3) und erzählt von der Salbung Davids zum König. Er war nach Saul erst der zweite König Israels, nachdem das Volk lange Zeit als loser und freier Verbund mehrerer Stämme bewusst ohne König existiert hatte. Für Israel als das Volk des Exodus war zunächst klar: König ist nur Gott - auf einen irdischen König muss Verzicht geleistet werden. Dies war in den Augen der Israel umgebenden Völker wohl eine kaum verständliche Entscheidung, wenn nicht gar eine Provokation. Die Einsetzung von Königen, zu der es schließlich auch in Israel kommt, bleibt aus Sicht der Bibel umstritten, die Machthaber werden ständig hinterfragt und einer scharfen Kritik ausgesetzt. Auch wenn es von David schließlich heißt „Du sollst der Hirt meines Volkes Israel sein, du sollst Israels Fürst werden“ (5,2), ist klar, dass das Königtum nicht die ursprüngliche Intention war. Sie entspricht weder dem Exodusgedanken (Gott zieht seinem Volk voran, einen König braucht es nicht) noch dem Schöpfungsgedanken (Alle Menschen als Mann und Frau sollen die Aufgabe des Königs übernehmen, für die Schöpfung zu sorgen; niemand wird speziell herausgehoben). Sicherlich kann man auch mit Blick auf das Alte Testament Christus als König bezeichnen, indem man ihn, wie es die frühen christlichen Gemeinden taten, als den neuen König David versteht, aber auch dieser Bezug bleibt ambivalent, weil die Königs-idee umstritten ist.

In der zweiten Lesung, die dem Brief eines Paulusschülers an die Gemeinde in Kolossä entnommen ist (Kol 1,12–20), kommt lediglich ein sehr indirekter Bezug auf Christus als König vor. Man kann diese Idee am ehesten in den Worten finden: „aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes [also Jesu]“ (1,13) und „so hat er in allem den Vorrang“ (1,18). Grundsätzlich ist der am Beginn des Briefes überlieferte Hymnus, den wir heute hören, ein Schöpfungshymnus, der in grandioser Weise die Schöpfungsthematik auf Christus bezieht. Der Text variiert verschiedene Motive, welche mit der Schöpfung verbunden sind. Dies beginnt mit der Bewegung von der Finsternis („der Macht der Finsternis entrissen“) hin zum Licht (1,12f) und wird besonders deutlich in den Versen 15 bis 17: „Christus ist Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung.“ (1,15) In „ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden“ (1,16) – der Bezug auf Himmel und Erde verweist auf den ersten Satz, quasi die Überschrift der Bibel: „Als Anfang hat Gott den Himmel und die Erde geschaffen.“ (Gen 1,1). Dass sie in Christus erschaffen wurden, ist ein Kommentar zu diesem Satz; ebenso die weitere Erklärung: „alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen“ (Kol 1,16). Wenn durch ihn alles erschaffen ist, dann gilt freilich auch: „Er ist vor aller Schöpfung und in ihm hat alles Bestand.“ (1,17) Schließlich wird Christus noch als „Ursprung“ (1,18) und Ziel der Schöpfung bezeichnet: „Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.“ (1,20) Sicherlich kann man auch mit diesem Abschnitt sagen, Christus könne als König interpretiert werden, aber auch das ist wohl nicht die erste Assoziation, die wir mit dem Text verbinden. Ausgehend von seiner Schöpfungsargumentation müssten wir eher sagen: Die Welt ist durch und in und auf Christus hin erschaffen. Wir Menschen – und zwar alle – sollen darin die Königsaufgabe in Verantwortung wahrnehmen.

Die Texte des heutigen Sonntags können mit dem Fest Christkönig in Verbindung gebracht werden. Die Bezüge bleiben jedoch ambivalent, sind wohl nicht die erste Assoziation und bedürfen einer interpretativen Annäherung. Wenn man Christus König nennen möchte, gibt der 122. Psalm, den wir heute beten, wohl die inhaltliche Richtung vor. Er ist Friedenskönig; wer sich ihm nähern will, muss diesen Weg als einen Weg der Bitte um Frieden gestalten:

Zum Haus des HERRN wollen wir gehen. 2 Schon stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem: 3 Jerusalem, als Stadt erbaut, die fest in sich gefügt ist. 4 Dorthin zogen die Stämme hinauf, die Stämme des HERRN, / wie es Gebot ist für Israel, den Namen des HERRN zu preisen. 5 Denn dort stehen Throne für das Gericht, die Throne des Hauses David. 6 Erbittet Frieden für Jerusalem! Geborgen seien, die dich lieben. 7 Friede sei in deinen Mauern, Geborgenheit in deinen Häusern! 8 Wegen meiner Brüder und meiner Freunde will ich sagen: In dir sei Friede. 9 Wegen des Hauses des HERRN, unseres Gottes, will ich dir Glück erleben.